

Ein Besuch im Mai 2024 in Ankara, Izmir und Istanbul mit dem CIF

Anfang Dezember 2023 erfuhr ich durch Inci Yüzel aus Izmir, mit der ich dienstlich online zu tun hatte, von der Existenz des CIF. Am 22.12.23 bewarb ich mich, im Januar hatte ich mein Online-Vorstellungsgespräch und Anfang Mai 2024 durfte ich nach Ankara fliegen! Das war unglaublich.

Die Bewerbung barg manche Unsicherheiten: Was wollen die Leute denn lesen bei Geburtsland? Ist DDR korrekt? Was ist mit Ländern, die es nicht mehr gibt? Was ist mit dem Beruf der Wissenschaftlichen Mitarbeiterin? Nach deutschem Recht bin ich nicht berufen als Professorin, im englischsprachigen Bereich gibt es diesen Unterschied nicht. Das *International Office* unserer privaten Hochschule entschied, dass da *professor* hineingehört in einer englischen Bewerbung. Offenbar lagen die Unsicherheiten nur auf meiner Seite, denn ich wurde im Interview nicht danach befragt.

Ich bin Dipl.-Sozialpädagogin, habe 1980-85 in der DDR in Potsdam an einer kirchlichen Einrichtung (welche es nicht mehr gibt) studiert. Nach der Familienpause und der politischen Wende habe ich erst ein Jahr in der Suchthilfe gearbeitet, dann in der Erwachsenenweiterbildung. Danach habe ich die Ausbildung zur Sozialtherapeutin gemacht und bin in die Frauenarbeit eingestiegen. In den 90er Jahren gründeten sich viele Frauenvereine im Osten, ich gründete mit mehreren Frauen mit Behinderungen den entsprechenden Landesverband in Sachsen. Er ist bis heute der Einzige im Osten Deutschlands. Hier arbeitete ich mehr als zwanzig Jahre als Sozialpädagogin, Geschäftsführerin, Sozialmanagerin. Danach schrieb ich über diese Arbeit gemeinsam mit den Frauen meine Dissertation. Danach begann ich an einer privaten Hochschule in der Lehre und im Praxisamt der Sozialarbeit. Ich hatte zweimal Gelegenheit an internationalen Tagungen zur internationalen Sozialarbeit und Lehre teilzunehmen und war inhaltlich eher enttäuscht, denn die Inhalte waren sehr theoretisch und wenig länderspezifisch. Ich war auf der Suche nach lebendiger, praktischer Sozialarbeit!

Die Reise war eine großartige Gelegenheit Menschen kennenzulernen, die eine ähnliche Arbeit machen wie ich sie jahrelang gemacht habe, ein wundervolles Land kennenzulernen, das ich noch kaum kannte – dazu noch von einer nicht touristischen Seite – unterschiedliche Städte und Orte zu sehen, Vorurteile abzubauen, Meinungen zu hören und zu erleben, wie in

der Türkei in reichlich zwanzig Jahren seit der Studienmöglichkeit der Sozialarbeit eine Arbeit aufgebaut worden ist, die unseren fast 150 Jahren gleicht – wenn sie sie nicht überholt hat.

Ich danke dem CIF, dass er seit Jahrzehnten solche Möglichkeiten der Bildung und des Wachstums, des Kennenlernens und der internationalen Kooperation bereitstellt, unermüdlich von ehrenamtlich arbeitenden Sozialpädagog*innen organisiert und dem *LV der Sozialarbeiter*innen* der Türkei in Ankara und den aktiven Mitgliedern in allen drei Städten, die uns bereitwillig in ihre Projekte und Arbeitsbereiche schauen ließen, die uns begleitet haben nicht nur in den Institutionen sondern auch im kulturellen Bereich. Auch dies war eine Überraschung: Das ausgefüllte Formular wurde ernst genommen! Ich habe als Hobby/nichtberufliches Interessengebiet *Archäologie* angegeben – aber ohne zu glauben, dass das Einfluss haben könnte auf das Programm! Wie viele Formulare im Leben haben mich nach solchen Details gefragt, von denen ich nie wieder hörte. Ich konnte gemeinsam mit meinen beiden Mitreisenden aus Griechenland und Australien in Ankara nebst dem ältesten Stadtteil das *archäologische Museum* sehen, in Izmir sämtliche *alten Stadtteile* mit einer kundigen Führung zu ihrer Geschichte (auch Migrationsgeschichte) und auf einer Halbtagestour Efes/Ephesus und in Istanbul hatten wir eine *Stadtführung von der Bosphorus-Fähre* aus und es war am Ende Zeit, noch das *archäologische Museum* und den *Dolmabahce-Palast* zu besuchen. Das übertraf alle meine Erwartungen!

Die Sozialpädagog*innen haben versucht, alle unsere Fragen zu beantworten, haben alle kulturellen Grenzen überwunden, die eine Kommunikation über die oft sensiblen Themen der Sozialarbeit erschweren könnten. Sie haben übersetzt für uns und uns begleitet in einer Art, wie ich sie in Deutschland auch im sozialen Feld noch nie erlebt habe! Ich konnte sehen, wie förderlich eine gelungene Mischung von Organisationstalent und Zivilcourage ist. Meine Besucherinnengruppe bestand aus drei Frauen: Maria Paltika aus Griechenland (auch ihr Wunsch *Flüchtlingsarbeit* ging mehrfach in Erfüllung) und Natsumi Oda aus Australien. Sie kommt aus der Arbeit mit Pflegefamilien, ihr Englisch war das Beste von uns dreien. Altersmäßig waren wir sehr verschieden und hatten dadurch auch sehr verschiedene Interessen: Ich war die Einzige mit Mann, Kindern und Enkelkindern, die einzige mit langer Berufserfahrung. Das war eine ungewöhnliche Mischung.

Glücklich bin ich über meine drei Gastgeber (eine Gastfamilie und zwei Gastgeberinnen), welche mir wie selbstverständlich ihre Wohnungen und Nachbarschaften öffneten, Schlüssel und Transponder aushändigten, Kühlschränke und Bäder zugänglich machten, ständig

übersetzten und in den jeweils ersten Tagen in der neuen Stadt mich in den ÖPNV einführten und auf den ersten Wegen begleiteten. In Ankara wohnte ich bei Ebru Özdemir und ihrem Mann in einer Wohnung mit Blick über die halbe Stadt. Deren erwachsene Tochter zog für die Woche zu einer Tante um mir ihr Zimmer anzubieten! Das rührt mich noch heute. Sie zeigte mir den Weg zur Metro und schickte mir bei Bedarf Fotos von bestimmten Metrostationen. Ich konnte sie abends – meist spät – nach allem fragen, was offengeblieben war für mich. Auch ihr Mann war ein großartiger Gesprächspartner. Gern hätte ich sie im Konzert singen gehört, denn sie ist eine bekannte Sängerin klassischer türkischer Musik, aber dafür war unser Programm zu voll. In Izmir wohnte ich bei Nursen Çakmaklioğ Ullari und ihrem wunderbaren Kater Pati, mit dem mich –sonst wirklich keine Katzenfreundin – nun eine besondere Freundschaft verbindet. Wir führten jeden Abend feministische Gespräche und treffen uns ganz sicher wieder, sowohl in Deutschland als auch in der Türkei, denn wir sind nicht fertig geworden mit reden. In Istanbul, der Stadt die ich als einzige schon etwas kannte, wohnte ich auf der anatolischen Seite – auf welcher ich nie zuvor war – bei Prof. Demet Gülaldi und ihrem Papagei. Sie führte mich in die Weiten und Tiefen des Istanbuler Nahverkehrs ein, rettete mich telefonisch von falschen Endstationen und war nicht erstaunt, wenn ich nachts erst zwei Uhr nach Hause kam. Ihr Papagei bot mir sofort Freundschaft an, zeigte sich dann aber nur interessiert an meinem Ehering und den goldenen Riemchen meiner Sandalen. Das war etwas enttäuschend. Ich dachte, er würde sich für mich interessieren! Wirkliches Interesse verbindet mich beruflich mit Demet, wir werden sicher einen gemeinsamen Artikel für eine Fachzeitschrift verfassen.

Großzügig wurde ich überall bewirtet, eingeführt in die mir ganz unvertraute türkische Küche. Es wurden Spezialitäten auf den Tisch gebracht, von denen ich noch nicht einmal gehört hatte. Niemand nahm Anstoß daran, dass ich Vegetarierin bin, niemand jammerte, dass er oder sie da gleich gar keine Idee hat, was ich denn einmal essen könnte. Im Rahmen des Programms gab es in allen Städten Begrüßungs- und Abschiedsfeste, Musik und Tanz und Urkunden. Ich war einfach überwältigt. Nach einem halben Jahr bestehen viele Kontakte weiterhin und werden nach und nach zu Freundschaften.

Dankbar bin ich für alle Sozialpädagog*innen und Praktikant*innen, die private Zeit für uns geopfert haben und die Grenzen der Fremd- und Schüchternheit überwunden haben, um mir ihre Städte und Einrichtungen zu zeigen und Fragen zu stellen zur Sozialen Arbeit in Deutschland.

Über die soziale Arbeit kann ich hier nicht schreiben, das führt zu weit. Darüber habe ich einen ca. 90-seitigen Essay verfasst, der diesen Herbst über meine Hochschule veröffentlicht

wird und den ich danach ins Englische übersetzen werde. Aber: Auch im Bereich der Sozialen Arbeit wurden alle Wünsche, die ich im Formular auf Seite vier vermerkt hatte, gelesen und umgesetzt. Ich hatte die Frauen-/geschlechtersensible Arbeit angegeben, die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen und wenn möglich einen Verein für Frauen mit Behinderungen, weil ich diesen in Sachsen aufgebaut und jahrelang geleitet habe und über das Thema meine Dissertation geschrieben habe. In Ankara konnte ich den **Landesverband der Frauen mit Behinderungen** besuchen, in Izmir die **Frauenvolkshochschule** und in Istanbul die **Gleichstellungsstelle** der Stadt mit mehreren Projekten, das Pendant des **Landesfrauenrates** und den politischen Verein **Woman for Human Rights**.

Im Bereich der Menschen mit Behinderungen sahen wir in Ankara das **Ankara Gülhane Training and Research Hospital**, wo in Zusammenarbeit mit der Universität viel Forschung geleistet wird, das **Familien- und Sozialministerium**, in dem die Wünsche und Anregungen aus der Praxis gebündelt und in Gesetze gegossen werden, In Ankara und Istanbul sahen wir Cafés, in welchem Menschen mit Behinderung das Essen zubereiten und bedienen, in Ankara auch einen Markt in einer U-Bahn-Station, wo Menschen mit Behinderungen ihre Produkte feilboten und mit Passant*innen über ihre Vereinsarbeit sprachen. In Izmir wurden wir in einem **Zentrum für Menschen mit Behinderungen** begrüßt. Wir probierten den Rollstuhl- und den Autismus-Parcour (in welchem beispielsweise Eltern von Kindern mit ASS erfahren können, was Geräusche, Farben oder Oberflächenstrukturen in ihren Kindern auslösen können) und hatten die Chance, uns in einem Dunkelraum mit Langstock zu orientieren. Im gleichen Gebäude sahen und betasteten wir die wunderbare Blindenausstellung, in welcher die Gemälde der klassischen Moderne dreidimensional in Keramik dargestellt wurden. Dieses Museum hat außerdem sehr moderne pädagogische Ansätze für gehörlose oder psychisch erkrankte Menschen. In Istanbul besuchten wir das Familienzentrum **Gülen Günes**, vergleichbar mit einem deutschen SPZ. Es verfügt über Schwimmhalle und Reitbahn und eine große Menge Therapieräume.

Was ich nicht als Wunsch angegeben hatte, vielleicht weil es für mich zu selbstverständlich war, war der Wunsch nach einem Blick in eine Universität. Auch dieser wurde übererfüllt: In Ankara besuchten wir die Sozialfakultät der **Gülhane-Universität**, wo uns die Dekanin empfing; in Izmir besuchten wir die **Ege-Universität**, wurden auch dort vom Dekan der psychologischen Fakultät in der Abteilung für/gegen Drogenmissbrauch empfangen und erhielten eine Möglichkeit vor Studierenden über die Sozialarbeit und unsere Arbeitsbereiche in unseren Herkunftsländern zu berichten. Im Anschluss besuchten wir das jährliche Sommerfest der Fakultäten auf dem Campus.

Erfahrungen habe ich also nur die Besten und würde diese gern mit vielen Menschen teilen. Überall ernte ich – sobald ich von der Reise erzähle – dasselbe Erstaunen, wenn ich über die großartige und politische Sozialpädagogik in der Türkei erzähle. Immer merke ich, wie sehr wir in Deutschland noch von Vorurteilen geprägt sind: Die Türkei gilt als rückständig, als nettes Tourismusland mit schönem Wetter und als politisch fragwürdig. Alle drei Haupturteile konnte ich in mir ausräumen und versuche sie bei den Zuhörer*innen auszuräumen. Meine Perspektiven: Ich komme garantiert wieder, privat und als Freundin. Ich bin Mitglied des CIF geworden und werde nicht nur online an manchen Stellen zu sehen sein! Mein langer Bericht wird online in die Öffentlichkeit gehen, sobald ich den Link kenne, teile ich ihn mit.

Mir bleiben die Bewunderung für die Organisation und Gastfreundschaft und der Wunsch, dass auch wir immer so gastfreundlich sein mögen, wenn Menschen uns fragen nach dem, was wir tun – und wie wir es tun.

Dr. Angelika Weirauch